Zur Verwendung des Paradigmas brauchen mit und ohne zu mit Infinitiv

1 Korpusanalyse

Die folgende Untersuchung illustriert die Verwendung von *brauchen* + *zu* mit Infinitiv und *brauchen* (ohne die Partikel) mit Infinitiv in unterschiedichen Zeitungen aus dem deutschsprachigen Raum.

1.1 Untersuchung zur Verwendung von brauchen + zu + Infinitiv

Für die Analyse werden Online-Korpora mittels einer Suchanfrage von *brauchen + zu* mit der Anweisung für den Abstandsoperator von vier Wörtern und ohne Negationspartikel, wie *nicht, keine, nichts,* aber auch *niemand* verwendet.

Das folgende Suchergebnis liefert die relativen Zahlen zu brauchen + zu + Infinitiv:¹

Korpus	Treffersätze in ppm.
Berliner Zeitung	0,913
DIE ZEIT	1,544
DWDS Kernkorpus	3,442
Potsdamer NN	1,122
Süddeutsche Zeitung	0,730
Tagesspiegel	0,756
Welt	0,770

Abb. 1: Relative Zahlen von brauchen + zu + Infinitiv im DWDS.

(1) *Die Zeit* und die (2) *Potsdamer NN* weisen die höchste Frequenz auf. Dabei liefert die (3) *Süddeutsche Zeitung* zusammen mit (1) das beste Beobachtungsobjekt, aufgrund der Größe des Korpus mit knapp (1) 350.000

Als Untersuchungsgegenstand gilt das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Internet-Publikation, "http://www.dwds.de".

Mio. lfd. Wörtern und (3) mit rund 390.000 Mio. lfd. Wörtern. Da auch die anderen Zeitungen von diesen Werten nicht stark abweichen, fasse ich die Zahlen zusammen zur Verwendungshäufigkeit im Durchschnitt von ca. 0.819 ppm..

Untersucht wird als Zweites die diaphasische Anwendung des Suchmusters. Erwähnt sei, dass die Suche im Rahmen der Möglichkeiten der STTS Suchsyntax erfolgt.² Bei der Suche gilt es, sämtliche Alternativen der Verwendung von *brauchen* auszuschließen. Durch einen Wortabstand als Selektionsfaktor, lassen sich unzureichende oder unerwünschte Treffer vermeiden. Weiterhin durch das Aussortieren der durch Kommata getrennten Sätze und der Sätze mit *um ... zu*.

Durch diese Maßnahmen zeigen die Suchergebnisse nicht die vollständige Anzahl aller im Korpus befindlichen Beispiele, jedoch kann so gewährleistet werden, dass die Überprüfung der Verwendung des Suchparadigmas unverfälscht ist. Im nachfolgenden Diagramm sind die Trefferzahlen als Absolutwerte (Y-Achse) chronologisch (X-Achse) in verschiedenen Verwendungsbereichen aufgeführt.

Vgl. Universität Tübingen: STTS Tag Table (1995/1999). Internet-Publikation, http://www.ims.uni-stuttgart.de, Institut für maschinelle Sprachverarbeitung, Sparte: Forschung, In: Ressourcen, Bereich: Lexika, http://www.ims.uni-stuttgart.de/forschung/ressourcen/lexika/TagSets/stts-table.html. Zuletzt geändert: 31.07.2013. Eingesehen: 07.03.2014

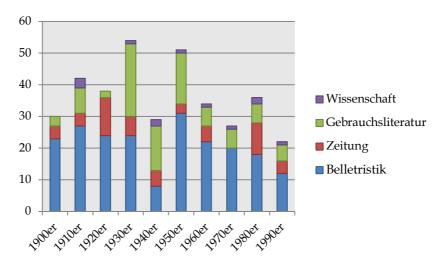


Abb. 2: Diagramm zur absoluten Häufigkeit des Auftretens des Paradigmas $brauchen + zu + Infinitiv im DWDS.^3$

Um die Ergebnisse vergleichen zu können, habe ich das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo)⁴ untersucht. Die Suchanfrage in diesem Korpus ist ebenfalls an die Möglichkeiten der STTS-Tag-Set Tabelle gebunden.

Bei der Suchanfrage werden sämtliche Konjugationsformen des Verbs brauchen durchsucht. Die Suchanfrage wird an die Bedingung geknüpft, dass im selbigen Satz die Partikel zu vorkommt. Wie bereits in der vorhergehenden Suchanfrage werden auch hier die mit Kommata getrennten Sätze von der Ausgabe ausgeschlossen. Weiterhin werden die Wendungen zu Hause, zuhause und ebenso um ... zu ausgeschlossen. Zuletzt gilt es sämtliche koordinierenden Konjunktionen aus der Ausgabe auszuschließen. Als Abfrageergebnis erhält man dann folgende Werte:

³ Bei dieser Untersuchung wurden Abfragen getätigt, die *brauchen* + *zu* + Infinitiv in beliebigen Sätzen suchen, ohne ein Komma zwischen den Suchwörtern und ohne die Verwendung von *um*. Ein Wortabstand zwischen *brauchen* und *zu* wurde auf zwei Worte determiniert. Der zweifache Wortabstand wurde gewählt, um einen unverfälschten Vergleich der Anwendungen in verschiedenen Gebieten der gesprochenen Sprache zu ermöglichen, da ein vierfacher Wortabstand eine zu hohe Fehlerquote liefert.

⁴ Institut für deutsche Sprache, Mannheim: DeReKo. Corpus Search, Management and Analysis System. Internet-Publikation, https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/. Erschienen: 2008. Zuletzt geändert: 10.09.2012. Eingesehen: 09.03.2014.

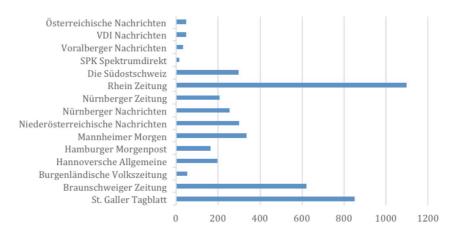


Abb. 3: Auswertung zur Verwendung von brauchen + zu + Infinitiv im DeReKo.

Die Darstellung zeigt die absolute Treffermenge der Suchergebnisse. Die süddeutschen Zeitungen (Niederösterreichische Nachrichten, Nürnberger Nürnberger Zeitung) und norddeutschen (Braunschweiger Zeitung, Hannoversche Allgemeine, Hamburger Morgenpost, Rhein Zeitung) befinden sich jeweils im Bereich von 200 und 400 Treffern. Auch die Niederösterreichische Zeitung und Die Südostschweiz zeigen die gleiche Auftretenshäufigkeit. Somit wäre dargelegt, dass brauchen + zu + Infinitiv als plurinationale Variante verstanden werden kann. Heraus sticht das St. Galler Tagblatt, welches - bis auf die Rhein Zeitung - die höchste Trefferzahl aufweist. Die Zeitungen aus dem Schweizer Kanton St. Gallen ist ebenfalls als repräsentativ für die östliche Schweiz anzusehen. Lediglich in den Österreichischen Nachrichten wird dieses Ausdrucksmuster selten verwendet. Mit unter 50 Treffern eines der geringsten Ergebnisse. Für Österreich gibt es dennoch eine Entsprechung. Die Niederösterreichischen Nachrichten liefern ebenfalls ca. 300 Treffer.

Um über die Standardvariante entscheiden zu können, vergleiche ich die relativen Werte miteinander. Bei der Korpusanalyse ergibt sich das Problem, dass unverfälschte Ergebnisse eine Suchanfrage erfordern, die mittels des Auschlusses von anderen, ähnlichen Paradigmen oder der Negationspartikel dazu führen, dass auch einige Verwendungsmöglichkeiten des zu untersuchenden Paradigmas aus den Suchergebnissen eliminiert werden. Desweiteren benötigt jedes Korpus zur Analyse eine andere Suchsyntax, die wiederum andere Annotationen und

Marker verarbeitet und ausschließen kann. Trotzdem möchte ich einen Quantifizierungsversuch wagen, indem ich mittels möglichst ähnlicher Suchsyntax die relative Häufigkeit der Werte abfrage. Dafür ergibt sich folgende Vergleichstabelle:

Korpus	Treffer in ppm.	Korpus	Treffer in ppm.
Berliner Zeitung	0,913	St. Galler Tagblatt	5,130
DIE ZEIT	1,544	Braunschweiger Zeitung	5,340
DWDS Kernkorpus	3,442	Niederösterreichisc hen Nachrichten	3,133
Potsdamer NN	1,122	Österreichischen Nachrichten	5,444
Süddeutsche Zeitung	0,730	Nürnberger Nachrichten	5,433
Tagesspiegel	0,756	Nürnberger Zeitung	4,828
Welt	0,770	Rhein Zeitung	4,845

Abb. 4: Relativer Vergleich von DeReKo und DWDS.

Die einzelnen PPM Werte bilden die Durchschnittswerte für alle Teilkorpora der jeweiligen Zeitung. Aus der Tabelle lässt sich ablesen, dass in beiden Korpora die Verwendungsweise vorhanden ist und in etwa gleich verteilt auftritt. Desweiteren tritt das Paradigma brauchen + zu + Infinitiv in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich mit einer sehr ähnlichen relativen Häufigkeit auf. Somit lässt sich festhalten, dass es sich hierbei um eine schriftlich übliche Form für den gesamten deutschsprachigen Raum handelt. Im Folgenden wird erörtert, ob diese Form gegenüber der Form ohne zu dominiert.

1.2 Untersuchung zur Verwendung von brauchen + Infinitiv

Zunächst werden auch hier die Teilkorpora des DWDS durchsucht. Wiederum ist zu erwähnen, dass die gesamte Suche lediglich nach den Möglichkeiten der STTS Suchsyntax erfolgt.⁵ Bei der Suche gilt es sämtliche Alternativen der Verwendung von *brauchen* auszuschließen.

Als Erstes ist es für die Suchanfrage von Bedeutung, das Verb als Modalverb zu definieren. Um eine äquivalente Verwendungsweise zu brauchen + zu zu gewährleisten, gilt es weiterhin eine infinite Form

⁵ Vgl. Universität Tübingen: STTS Tag Table (1995/1998).

hinzuzufügen. Diese sollte vor dem Verb *brauchen* auftauchen. Um andere Paradigmen auszuschließen, empfehle ich für dieses Korpus den zweifachen, statt den vierfachen Wortabstand. Genau wie bei der ersten Untersuchung müssen Sätze mit Kommata, sowie mit *um ... zu*, sowohl als einzelnes Wort, als auch als Wortteil eliminiert werden. Folgende Ergebnisse liefert die Suchabfrage:

Korpus	Trefferzahl in ppm.
Berliner Zeitung	0,158
DIE ZEIT	0,030
Potsdamer NN	0,224
Süddeutsche Zeitung	0,238
Kernkorpus 21	0,000
Welt	0,069
Tagesspiegel	0,309

Abb. 5: Relative Häufigkeit von brauchen + Infinitiv im DWDS.

Deutlich geriner als bei der Untersuchung zu brauchen + zu + Infinitiv fällt die Anzahl der Ergebnisse hier aus. Es treten trotz der Rücksichtnahme auf den Ausschluss ähnlicher Paradigmen Fehler auf. Substantive / Substantivierungen werden fälschlicherweise als Verben getaggt. Die Fehlerzahl ist jedoch überschaubar und zum Zeitpunkt der Untersuchung bei neun Fehlertreffern, davon fünf aus dem Korpus Süddeutsche Zeitung. Die Berliner Zeitung, der Tagesspiegel und Süddeutsche Zeitung liefern die höchsten Trefferzahlen: 31 (Berliner Zeitung, Gesamtkorpus knapp 200.000 Mio. lfd. Wörter), 92 (Süddeutsche Zeitung, Gesamtkorpus bei fast 400.00 Mio. lfd. Wörtern) absolute Treffer. Die PPM Werte in Abb. 4 geben weiterhin darüber Aufschluss, dass auch Zeitungen, die eine geringere Anzahl Wörter aufweisen, ein umso frequenteres Vorkommen von brauchen + Infinitiv aufzeigen, wie zum Beispiel die Potsdamer NN. Tatsächlich gibt das Kernkorpus 21 des DWDS überhaupt keine Treffer für die Suchanfrage her. Auch die anderen Werte, in Relation zu den PPM Werten von brauchen + zu machen deutlich, dass die Verwendung mit zu wesentlich beliebter und deshalb auch frequenter ist.

Es lässt sich festhalten, dass *brauchen* + zu ohne *nicht* mit einer Infinitivkonstruktion selten auftritt (Modalverb). Eine Durchsicht der Beispiele ergibt, dass statt der Negationspartikel in den Suchanfragen eine einschränkende Partikel wie kaum, $blo\beta$, nur, bislang o. Ä. steht.

Als parallele Untersuchung wird im Folgenden wieder das DeReKo durchsucht. Bei der Suchanfrage müssen sämtliche Flexionsformen des Verbs *brauchen* berücksichtig werden. Als Bedingung wird ein Vollverb im Infinitiv innerhalb des vierfachen Wortabstands gesucht, um die Infinitivkonstruktion zu erfüllen. Wichtig ist, dass das Verb des (Teil-)satzes stehen muss, um so Abweichungen vom gesuchten Muster zu vermeiden. Da DeReKo nicht normierte Schreibweisen zulässt, müssen ebenfalls Sonderzeichen wie , - : eliminiert werden.

Bei der Extraktion der verfälschten Elemente muss erwähnt werden, dass die Infinitivkonstruktion in diesem Fall als einziger selektiver Faktor in der Suche dient und zudem ein häufig auftretendes sprachliches Phänomen ist. Die Abweichungen vom Suchparadigma wurden für diese Untersuchung händisch eliminiert.

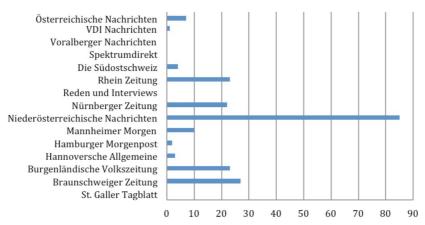


Abb. 6: Auswertung zur Verwendung von brauchen + Infinitiv im DeReKo.

Anhand dieser Untersuchung lässt sich zeigen, dass das unter 1.2 behandelte Sprachmuster eine Verwendungspräferenz im Süden Deutschlands und in Österreich aufweist. Die Zeitungen Österreichische Nachrichten, Rhein Zeitung, Nürnberger Zeitung, Niederösterreichische Nachrichten und Burgenländische Volkszeitung dominieren deutlich. Bis auf die Abweichung der Braunschweiger Zeitung, die ebenfalls eine hohe Trefferzahl hat, ist das Vorkommen ansonsten spärlich.

In der folgenden Tabelle sollen die Werte der relativen Häufigkeit vom DWDS Korpus und vom DeReKo miteinander in Relation gebracht werden:

Korpus	Treffer in ppm.	Korpus	Treffer in ppm.
Berliner Zeitung	0,158	St. Galler Tagblatt	1,063
DIE ZEIT	0,030	Braunschweiger Zeitung	1,584
DWDS Kernkorpus	0,224	Niederösterreichisc hen Nachrichten	2,666
Potsdamer NN	0,238	Österreichischen Nachrichten	3,332
Süddeutsche Zeitung	0,000	Mannheimer Morgen	0,977
Tagesspiegel	0,069	Nürnberger Zeitung	1,936
Welt	0,309	Rhein Zeitung	1,008

Abb. 7: Gegenüberstellung der relativen Werte vom DeReKo und DWDS.

Beide Korpora haben in Relation zur Gesamtzahl der Vorkommen einen geringeren Wert für die Verwendung von *brauchen* + Infinitiv. Der Zusatz zu ist offensichtlich gängiger, sowohl regional, als auch überregional und zusammenfassend für den gesamten deutschsprachigen Raum. Weiterhin stellt sich nun die Frage, wie Sprachexperten die Situation bewerten. In einer Untersuchung wurden Probanden befragt, die ihr Urteil über die Verwendungsweise der Paradigmen im gleichen Kotext abgegeben haben.

2 Verweis auf die Untersuchung *brauchen* ohne *zu* in "Sprachnormenwandel im geschriebenen Deutsch an der Schwelle zum 21. Jahrhundert" (Vít Dovalil)

"Es ist sehr interessant zu beobachten, dass einerseits fast immer bemerkt wird, dass *brauchen* standardsprachlich (nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich) den Infinitiv mit *zu* verlangt, dass jedoch andererseits auch immer hinzugefügt wird, dass der Infinitiv von *brauchen* in der Tat oft ohne *zu* steht. Diese Lage lässt sich als Kluft zwischen der standardsprachlichen Norm und dem realen Usus interpretieren [...]" (Dovalil: 2006, S.95)

Um diese Kluft zu schließen wurde eine Umfrage an verschiedene Mitarbeiter deutscher Universitäten und des IDS Mannheim durchgeführt. Bei der Auswertung geben 63% der befragten Personen an, dass sie brauchen ohne zu mit Infinitiv erwarten würden, während hingegen niemand diese Form vollständig ausschließen würde. Zur Graduierung der Verwendungsmöglichkeiten gibt es vier Klassifikationsstufen, jeweils für

den Standardausdruck und den Non-Standardausdruck, ergo insgesamt acht Kategorien (vgl. Dovalil: 2006, S. 160-163).

Befragt wurden dabei 35 Personen. Folgendes Diagramm soll Aufschluss über die Verteilung der Antworten der Probanden geben:⁶

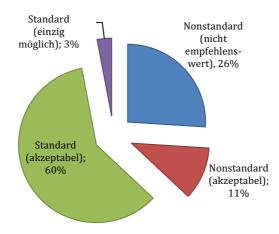


Abb. 8: Auswertung der Befragung von Sprachexperten bezüglich der Verwendung *brauchen* + Infinitiv.

In der unter (1) aufgeführten Korpusanalyse wird gezeigt, dass in den Zeitungen, dem Bereich der sich im sozialen Kräftefeld den

Nonstandard: aus dem Standard ausgeschlossen. Die Verwendung wird als falsch angesehen und entspricht nicht der kodifizierten Norm.

Nonstandard (nicht empfehlenswert): Wird nicht als falsch gewertet, entspricht aber dennoch nicht der kodifizierten Form. Gilt als nicht empfehlenswert für den schriftlichen Gebrauch.

Nonstandard (akzeptabel): Variante wird als die schlechtere Alternative gesehen, jedoch im Sprachgebrauch akzeptiert. Relevanz der kodifizierten Form wird nicht genannt.

Nonstandard (einzig möglich): Die Non-Standard-Variante ist die einzig mögliche.

Standard: Ausdruck ist einzig mögliche und offensichtlich korrekte Form.

Standard (akzeptabel): Ausdruck wird als Standard verstanden und akzeptiert. Die Non-Standard-Variante wird allerdings ebenso positiv / negativ konnotiert.

Standard (nicht empfehlenswert): Die Non-Standard-Variante ist dem Standardausdruck vorzuziehen. Die Standardvariante ist jedoch kodifiziert.

Standard (einzig möglich): Keine Alternativen.

⁶ Folgende Klassifikation wird vorgenommen:

Modellschreibern zuordnen ließe, brauchen +zu + Infinitiv unter Auschluss der Negation dominiert. Mit einer Gesamtzahl von 4573 Treffern gegenüber brauchen + Infinitiv mit 209 Treffern ist die Präferenz deutlich. Hinzu kommt, dass für die Analyse des Paradigmas brauchen +zu + Infinitiv durch die Einschränkungen der Suchsyntax Funde aus den Ergebnissen eliminiert wurden. Um unverfälschte Ergebnisse zu erhalten ist es notwendig gewesen, andere Sprachmuster zu eliminieren, die ähnlich oder gleich annotiert waren oder die gleichen Graphe enthielten.

Nichtsdestominder erhält man eine signifikante Mehrheit für die Verwendung des Infinitivs in Verbindung mit zu und brauchen. Für brauchen + zu + Infinitiv erhält man 1735 Treffer. Für brauchen + Infinitiv ohne die Verwendung von zu 205 Treffer. Relativ zum Untersuchungskorpus gehen die Zahlen für die Verwendung der unterschiedlichen Paradigmen ebenso auseinander. Für brauchen + zu + Infinitiv erhält man einen Wert von 0,819 ppm. und für brauchen + Infinitiv einen Wert von 0,144 ppm. für das DWDS.

3 Kodifizierung von *brauchen* + Infinitiv und *brauchen* + *zu* + Infinitiv

Nach einer Einschätzung von Sprachexperten und einer Korpusanalyse, komme ich zu dem Schluss, dass beide Varianten verwendet werden können, bevorzugt aber in jedem Fall die Variante brauchen + zu + Infinitiv.

Die Untersuchungen ergeben weiterhin, dass die Häufigkeit des Vorkommens ähnlich verteilt ist.

Interessant wäre noch zu überprüfen, was die Kodizes, normative Werke der deutschen Sprache, über die Verwendung des untersuchten Paradigmas vorschreiben. Zu klären wäre, welche der beiden Formen als Standardvariante gilt, ob beide als Standard verwendet werden dürfen und was als Standard kodifiziert ist.

"In erster Annäherung besteht die Besonderheit einer Standardvarietät darin, daß [!sic] sie für die ganze Nation bzw. die ganze betreffende Sprachgemeinschaft in einer Nation gilt und daß [!sic] sie in öffentlichen Situationen die sprachliche Norm bildet. [...] [Damit] steht im Zusammenhang, daß [!sic] die Standardvarietät in der Regel Lehrgegenstand in der allgemeinbildenden Schule ist und zumeist auch Unterrichtssprache. [...] Mit der Unterrichtssprache in der Schule hängt es auch zusammen, daß [!sic] sie in aller Regel kodifiziert ist." (Ammon, 1995: 73-74).

Dazu liefert der Duden folgenden Hinweis zur Verwendung hinsichtlich einer semantischen Unterscheidung von *brauchen* + *zu* mit Infinitiv und *brauchen* + Infinitiv ohne die Partikel.

"Verneintes oder durch nur, erst u. a. eingeschränktes brauchen + Infinitiv mit zu drückt aus, dass ein Sachverhalt nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen realisiert werden muss: Du brauchst nicht zu kommen (=du hast es nicht nötig zu kommen, es besteht für dich keine Notwendigkeit zu kommen). Besonders in der gesprochenen Sprache wird das zu vor dem Infinitiv oft weggelassen, d. h., verneintes oder eingeschränktes brauchen wird wie verneintes oder eingeschränktes müssen verwendet: Du brauchst nicht kommen = Du musst nicht kommen. Du brauchst erst morgen anfangen = Du musst erst morgen anfangen. Damit schließt sich brauchen an die Reihe der Modalverben (müssen, dürfen, können, sollen, wollen, mögen) an, die ebenfalls mit dem reinen Infinitiv verbunden werden. In der geschriebenen Sprache wird das zu vor dem Infinitiv meistens noch gesetzt: Du brauchst nicht zu kommen. Du brauchst erst morgen anzufangen." (Duden Bd. 9)

Als Modalverb tritt *brauchen* in der Regel schriftlich auf, was eine Standardverwendung mit *zu* impliziert, hinsichtlich der Tatsache, dass, wie zuvor von Ammon definiert, das Werk als Lehrwerk verwendet wird. Es wird aber keinesfalls von der Verwendung *brauchen* + Infinitiv abgeraten. Der Duden ordnet die Verwendungsweise dem gesprochenen Deutsch zu. Die Analyse der Modelltexte unter Auschluss der Negation liefern eine hohe Verwendung von *brauchen* mit der Partikel *zu* und eine geringere ohne.

Das IDS-Mannheim führt in grammis 2.0 ebenfalls einen Eintrag zur Verwendung von *brauchen*:

"Brauchen wird in negierten bzw. einschränkenden Äußerungen auch als Modal-/Modalitätsverb verwendet i.S.v. müssen:

- (2) Sie brauchen morgen nicht (zu) kommen.
- (3) Sie brauchen sich keine Sorgen (zu) machen.
- (4) Du brauchst nur noch (zu) unterschreiben."

(IDS-Mannheim, grammis 2.0)

Hier werden beide Varianten als Alternativen angegeben. *Brauchen* wird somit als Modalverb entweder mit *zu* oder ohne angegeben. Präferenzen werden nicht gesetzt. Der Auschluss der Negationspartikel erklärt einen Sonderfall der Verwendung von *brauchen* + *zu*, der in grammis 2.0 spezifisch erläutert wird. Die ideomatischen Wendungen werden, aufgrund ihrer

Konventionalisierung, zunehmend mit der Form brauchen + zu verwendet. Eine sprachhistorische Analyse könnte mehr Aufschluss darüber geben, welche Wendung zuerst aufgetreten ist und ob der Gebrauch von brauchen ohne zu eine sprachökonomische Erscheinungsform ist oder nicht. Desweiteren bietet es sich an, Sätze mit dem gleichen Kotext miteinander zu vergleichen und auf die Anwendungspräferenz der beiden Varianten einzugehen, um dann Beispiele mit unterschiedlichem Kotext analysieren zu können und um abschließend untersuchen zu können, ob ein semantischer Unterschied zwischen brauchen + zu + Infinitiv und der Form ohne die Partikel besteht oder nicht.

Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin / New York.
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. http://www.dwds.de. Erschienen: 2001. Zuletzt geändert: 01.04.2013. Eingesehen: 01.03.2014.
- Dovalil, Vít: Sprachnormenwandel im geschriebenen Deutsch an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Die Entwicklung in ausgesuchten Bereichen der Grammatik. In: Ammon Ulrich, René & Pütz Martin (Hg.) Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft. (Bd. 63). Frankfurt a.M., Berlin, Bruxelles, N.Y., Oxford, Wien.
- Duden (72011). Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. (Bd.9). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- Gloy, Klaus (1975): Sprachnormen I. Linguistische und soziologische Analysen. Stuttgart-Bad Cannstatt.
- Institut für deutsche Sprache Mannheim: DeReKo. Deutsches Referenzkorpus. https://cosmas2.ids-mannheim.de/. Erschienen: 2008. Zuletzt geändert: 10.09.2013. Eingesehen: 09.03.2014.
- Institut für deutsche Sprache Mannheim: grammis 2.0. Das grammatische Informationssystem des Instituts für deutsche Sprache. Hypermedia.ids-Mannheim.de/call/public. Erschienen: 2008. Zuletzt geändert: 10.09.2013. Eingesehen: 09.03.2014.
- Universität Tübingen: STTS Tag Table (1995/1999). http://www.ims.uni-stuttgart.de. Institut für maschinelle Sprachverarbeitung, Sparte: Forschung, in: Ressourcen, Bereich: Lexika, http://www.ims.uni-stuttgart.de/forschung/ressourcen/lexika/TagSets/stts-table.html. Zuletzt geändert: 31.07.2013. Eingesehen: 07.03.2014.